

Wer ich bin

Wie lang doch
Suchte ich
Nach dem
Wer ich bin...
...bis ich sah
Wie viel Zeit
Verging...
Und ich erkannte
Dass die Frage
Wer ich bin, nur
Ein Wimpernschlag
In Anbetracht
Der Zeit ist!
Drum will ich mich
Nicht länger plagen
Und mit bedeutsameren
Nach mir
Fragen, Wie und Was
Bin ich...

Gedanken eines Baumes

Ich kann wieder wachsen, weil meine Brüder und Schwestern die Pioniere, den Boden auf dem ich stehe mit Leben angereichert haben.

Ich bin schon seit abertausenden Jahren zu Gast auf der Erde. Einst waren wir viele und jeder einzig in seiner Art und Form. So lebte ich mit meinen Brüdern und Schwestern frei und in Frieden zusammen.

Unsere Wurzeln reichten bis tief in den Erdboden, es gab immer genügend Wasser für alle zu trinken. Und der Boden auf dem wir standen und wachsen durften, war mit viel Luft angereichert. Hoch am Himmel war das Sonnenlicht, das uns nährte, in diese Richtung wollten wir alle wachsen. Als wie einst frei zusammen standen, gab es noch die Baumkronenschüchternheit, wir konnten genau fühlen wo unsere Grenzen sind und die unserer Brüder und Schwestern. So bekamen alle genügen von dem, was sie zum Leben brauchten. So lebten wir gemeinsam als Lebewesen mit allen anderen Lebewesen in Harmonie zusammen.

Bis das Menschengeschlecht geboren wurde, welches sich durch seine Fähigkeit denken zu können einzig in seiner Art fand und vergessen hat, dass es wie alle anderen Lebewesen nur zu Gast auf Erden ist.

Es ist ein bedauernswertes Geschöpf, das durch seine Art und Weise zu denken immer mehr die Verbindung zum Erden-Dasein, aus dem alles Leben kommt und wieder gehen wird, verloren hat. Aus dem, wie sie dachten formten sie einen Geist, der oben über dem Erdboden sein Zuhause haben soll. Dieses hatte zur Folge, dass sie den Kontakt zum Boden auf dem sie sich einst frei bewegen konnten, immer mehr verloren.

Nach und nach verließen sie nicht nur unseren gemeinsamen Lebensraum, sondern fingen auch an, ihn zu zerstören. Jeder fühlte sich durch sein Denken so besonders und einzigartig, dass er für sich alleine einen Lebensraum beanspruchte.

Die feinfühligste Art, die sie einst mit uns Bäumen teilten, ging verloren. Keiner konnte mehr fühlen, wo seine Grenzen sind und wo die Grenzen anderer Lebewesen anfangen und aufhören. Also fingen sie an Grenzen zu bauen. Mit einem Geist im Himmel lebten sie fortan in ständiger Angst von diesem Geist nicht erlöst zu werden. Sie fühlten sich sofort bedroht, sobald ein Lebewesen ihre selbstgebauten Grenzen überschritt.

Unser gemeinsamer Lebensraum wurde immer kleiner und unsere Vielfalt, die uns einst zusammen stark machte, ging verloren. Sie separierten uns und fingen an Monokulturen nach ihrer Form zu züchten. Niemand konnte unsere schmerzenden Schreie, die ihrer Form entsprangen, hören.

Sie fingen an uns das Wasser zum trinken und leben zu rauben und versiegelten den mit Luft angereicherten Boden, um mit ihren Motoren über die Erde zu fahren, immer schneller und weiter, bis sie eines Tages alles Erden-Dasein hinter sich gelassen haben. Sie sind dem Leben so entfremdet, dass sie sich in ihren Fahrzeugen frei fühlen.

Da der Lebensraum nicht nur für uns immer kleiner wurde, sondern auch für sie, fingen sie an, sich zu bekriegen und töten ihre eigene Spezies. Im Glauben und mit der Rechtfertigung eines im Himmel lebenden Geistes, trankten sie die Erde mit so viel Blut...

...dass sie anfang Pioniere zu gebären, die ihr Wissen mit allen lebendigen Wesen auf Erden teilen. Über und mit dem Boden auf dem sie stehen und gehen und über die Luft die auf Erden immer frei sein wird, tragen sie ihre Samen dorthin zurück wo sie einst zuhause und frei waren.